

## Glossar: Erklärung von wichtigen wirtschaftlichen Fachbegriffen

Dieses Glossar ist alphabetisch geordnet, wobei in der linken Spalte der Fachbegriff steht und in der rechten die dazugehörige Definition.

Abschreibung	Abschreibung ist die Herabsetzung des Wertes eines Vermögensgegenstandes aufgrund seiner Abnutzung durch Gebrauch. Das Kürzel AfA bedeutet demnach: Absetzung für Abnutzung.
Allokation	Unter Allokation versteht man die Verteilung von Gütern und Produktionsfaktoren in einer Volkswirtschaft. Angestrebt wird eine optimale Allokation, d.h. ein möglichst sparsamer Umgang mit knappen Gütern.
Angebot	Unter Angebot versteht man am Markt wirksam werdende Güter.
Arbeitskosten	Sie setzen sich aus dem direkten Einkommen (z.B. Stundenlohn) und den Personalzusatzkosten zusammen. Zu letzteren gehören z.B. die Beiträge zu den Sozialversicherungen (Renten-, Arbeitslosen-, Kranken- und Pflegeversicherung sowie der betrieblichen Unfallversicherung). Neben solchen Pflichtleistungen gibt es auch noch diverse freiwillige Leistungen des Unternehmens.
Autarkie	Autarkie ist die Selbstversorgung eines Menschen, eines Haushaltes oder eines Staates mit allem, was er benötigt.
Bedarf	Unter Bedarf versteht man <i>die</i> Bedürfnisse, die aufgrund der Kaufkraft befriedigt werden können.
Bedürfnis	Unter Bedürfnis versteht man das Empfinden eines Mangels, verbunden mit dem Streben, diesen zu beseitigen.
Betriebswirtschaftslehre	Sie ist ein Teilgebiet der Wirtschaftswissenschaften, das sich mit dem einzelnen Unternehmen und seinem betrieblichen Ablauf beschäftigt.
Bruttoinlandsprodukt	Definition des Statistischen Bundesamtes: „Die Addition der Bruttowertschöpfung der Sektoren ergibt die Bruttowertschöpfung der Volkswirtschaft. Sie enthält keine Umsatzsteuer und keine Einfuhrabgaben; die Einfuhrabgaben sind in den Wert der Vorleistungen der Sektoren einbezogen. Um das <i>Bruttoinlandsprodukt</i> zu berechnen, müssen die nichtabziehbare Umsatzsteuer und die Einfuhrabgaben zur Bruttowertschöpfung der Volkswirtschaft hinzugefügt werden. Das Bruttoinlandsprodukt vermittelt in zusammengefasster Form ein quantitatives Bild der wirtschaftlichen Leistung, die aus der Produktionstätigkeit der Wirtschaftseinheiten im Inland resultiert. In gütermäßiger Sicht entspricht es dem Geldwert aller in der Periode von den Wirtschaftseinheiten im Inland produzierten Waren und Dienstleistungen nach Abzug des Wertes der im Produktionsprozess als Vorleistungen verbrauchten Güter. Das Bruttoinlandsprodukt ist gleich der Summe der Erwerbs- und Vermögenseinkommen, die im Zuge der Produktion entstanden sind, zuzüglich Abschreibungen und indirekten Steuern (abzüglich Subventionen).“ Vereinfacht gesagt, ist das Bruttoinlandsprodukt die Summe aller Güter und Dienstleistungen in einer Abrechnungsperiode in einem Land. Es gibt drei Arten der Berechnung dieser Größe:

	<ul style="list-style-type: none"> <li>a. die Entstehungsrechnung, bei der angegeben wird, in welchem Wirtschaftsbereich das Bruttoinlandsprodukt entstanden ist,</li> <li>b. die Verteilungsrechnung, bei der die Bruttoeinkommen aller Einkommensempfänger ermittelt werden, also Einkommen aus unselbständiger Arbeit, Einkommen aus selbständiger Arbeit oder aus Vermögen etc.,</li> <li>c. die Verwendungsrechnung, bei der die Einkommen nach dem Verbrauch und den Investitionen, also dem Ort ihrer Verwendung berechnet werden, z.B. privater Verbrauch, Investitionen, Staatsverbrauch sowie Außenbeitrag.</li> </ul>
Deflation	Gegenteil von Inflation: der vorhandenen Gütermenge steht eine kleinere Geldmenge gegenüber (vgl. Inflation sowie Geldpolitik)
Devisen	Devisen sind Bankguthaben, Schecks oder Wechsel in fremder Währung.
Dienstleistungen	Sie sind immaterielle Güter, bei denen die Produktion und der Verbrauch zeitlich zusammenfallen. Sie sind nicht auf andere Personen übertragbar und nicht lager- oder transportierbar.
Eigenkapital	<p>Eigenkapital ist das Vermögen eines Unternehmens, welches den Eigentümern zuzurechnen ist. Es steht als oberster Posten auf der Passivseite der Bilanz und ist dann entweder das Kapitalkonto des persönlich haftenden Unternehmers, das Stammkapital einer GmbH oder das Grundkapital einer AG sowie die gesetzlichen und freien Rücklagen und der Bilanzgewinn. Viele deutsche Unternehmen haben nur eine geringe Eigenkapitalbasis im internationalen Vergleich. Eine solch niedrige Eigenkapitalquote birgt einige Gefahren:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Es fallen hohe Zinsbelastungen für fremdes – also geliehenes – Kapital an.</li> <li>2. In Krisenzeiten fehlt ein solides finanzielles Polster, auf das man zurückgreifen könnte.</li> <li>3. Die Kreditwürdigkeit leidet, und der Zugang zu Fremdkapital wird erschwert bzw. verteuert, d.h. man muss einen höheren Zinssatz bezahlen.</li> <li>4. Bei der Entwicklung neuer Produkte ist das Investitionsrisiko häufig sehr hoch, und man braucht teilweise einen langen Atem, bis erste Gewinne anfallen. An einer zu niedrigen Eigenkapitalbasis können daher zukunftssträchtige Innovationen scheitern; zumindest aber werden sie erheblich erschwert und verzögert.</li> </ol>
Einkommen	Unter Einkommen versteht man alle Geldbeträge oder Güter, die einer Person oder einem Unternehmen in einem bestimmten Zeitraum zufließen.
Einkommensverteilung	Man unterscheidet hierbei das Primär- vom Sekundäreinkommen. Ersteres spiegelt die Entlohnung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital wider, wie es das Marktgeschehen ergibt. Letzteres ergibt sich i.d.R. aus der staatlichen Umverteilung nach sozialen Gesichtspunkten. Tendenziell geht in hochentwickelten Volkswirtschaften der Anteil aus Lohneinkommen zurück und es steigt dementsprechend derjenige aus Kapital- bzw. Unternehmertätigkeit.
Elastizität	Elastizität ist ein mathematisches Reaktionsmaß, mit dem gemes-

	<p>sen wird, welche relative Änderung einer abhängigen Variablen (q) durch eine besondere relative Änderung der unabhängigen Variablen (p) ausgelöst wird. Zwischen den genannten Variablen besteht ein funktionaler Zusammenhang.</p> <p>Vereinfacht ausgedrückt: Wenn jemand unbedingt ein bestimmtes Gut – beispielsweise ein modernes Mobiltelefon – haben will, dann ist er bereit, einen sehr hohen Preis dafür zu entrichten, d.h. seine Nachfrageelastizität ist bei diesem Produkt sehr gering, da ihn auch ein hoher Preis vom Kauf nicht abhält. Umgekehrt ist eine hohe Elastizität gegeben, wenn jemand sein Nachfrage- oder Angebotsverhalten sehr stark an Preisänderungen ausrichtet.</p> <p>Der Elastizitätsbegriff ist sehr wichtig zum Verständnis der Welt der Wirtschaft, weil er ausdrückt, in welchem Ausmaß ein einzelner oder eine kleinere bzw. größere Gruppen ihr Nachfrage- bzw. Angebotsverhalten in bezug auf Preisänderungen verändern. Das Wissen um solche Elastizitäten ist beispielsweise für die Preisgestaltung von Unternehmen entscheidend.</p>
Export	Unter Export versteht man die Ausfuhr von Waren, Dienstleistungen oder Kapital aus einem Land.
Finanzwissenschaft	Sie ist ein Teilgebiet der Wirtschaftswissenschaft, das sich mit dem wirtschaftlichen Verhalten des Staates beschäftigt.
Geld	<p>Geld (germanisch: von <i>gelten</i>; das, was allgemein <i>gilt</i>) stellt verbrauchbare Kaufkraft dar. Es besitzt in der Volkswirtschaft folgende Funktionen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. <i>Tauschmittel</i> zur Erleichterung des Güteraustausches; die Vermittlungsfunktion des Geldes ermöglicht erst die weit verzweigte Arbeitsteilung der Wirtschaft,</li> <li>2. <i>Wertmaßstab</i> bzw. <i>Recheneinheit</i>: alle Güter in einer Volkswirtschaft werden durch das Geld bewertet, wobei ihr Tauschwert in einem bestimmte Geldbetrag (Preis, s.u.) seinen Ausdruck findet und allgemein als verbindlich anerkannt wird; das Geld bildet somit die rechnerische Grundlage für alle Kalkulationen und Haushaltspläne von privaten und öffentlichen Haushalten,</li> <li>3. <i>Wertaufbewahrungsmittel</i>,</li> <li>4. <i>Gesetzliches Zahlungsmittel</i>: das Geld ist rechtlich das vom Staat durch Gesetz anerkannte Zahlungsmittel.</li> </ol>
Geldmenge	<p>Die Geldmenge ist der Bestand an Zahlungsmitteln in einer Volkswirtschaft. Die Geldmenge ist das wichtigste Steuerungsinstrument der Geldpolitik. Die Bundesbank unterscheidet folgende Geldmengen:</p> <p>M1: Bargeld und sofort verfügbare Konten (Sichtguthaben),  M2: M1 zuzüglich aller Guthaben mit einer Fälligkeit von über einem Monat und unter einem Jahr,  M3: M2 zuzüglich aller Sparguthaben mit gesetzlicher Kündigungsfrist.</p>
Geldpolitik	Unter Geldpolitik versteht man alle Maßnahmen zur Regelung der Geldversorgung einer Volkswirtschaft. Vorrangiges Ziel ist die Sicherung des Geldwertes, d.h. eines stabilen Preisniveaus. Bei einer gesunden Währung steht somit der Geldmenge eine dementsprechende Gütermenge zu einem ausgeglichenen Preis gegenüber.

	<p>Es herrscht dann ein Gleichgewicht zwischen Gütermenge und Geldmenge. Mathematisch lässt sich das in der Verkehrsgleichung des Geldes wie folgt ausdrücken: <math>G \cdot U = H \cdot P</math>.</p> <p>G = Geldmenge  U = Umlaufgeschwindigkeit (= Besitzerwechsel)  H = Handelsvolumen (= Gütermenge)  P = Preisstand</p> <p>Die Geldpolitik wird im Euroraum von der Europäischen Zentralbank mit Sitz in Frankfurt am Main bestimmt.</p>
Grenznutzen	Grenznutzen ist der Nutzen, der beim Konsum einer zusätzlichen Einheit eines Gutes entsteht.
Güter	Güter sind Mittel zur Bedürfnisbefriedigung.
Import	Unter Import versteht man die Einfuhr von Waren, Dienstleistungen und Kapital in ein Land.
Inflation	Unter Inflation versteht man den Anstieg des gesamtwirtschaftlichen Preisniveaus bzw. den anhaltenden Kaufkraftverlust des Geldes, d.h. man kann für die gleiche Summe Geldes weniger Güter kaufen, weil einer geringeren Gütermenge eine größere Geldmenge gegenübersteht (vgl. Geldpolitik).
Investition	Investition ist die langfristige Anlage von Kapital in Sachgütern zur Erhaltung, Erweiterung oder Verbesserung des Produktionsmittelbestandes in einem Unternehmen. Man unterscheidet dabei <i>Erhaltungsinvestitionen</i> , die lediglich den Erhalt des gegenwärtigen Produktionsapparates gewährleisten von <i>Erweiterungs- oder Nettoinvestitionen</i> , welche jenen qualitativ und / oder quantitativ verbessern bzw. vergrößern. Investitionen sind somit eine ganz entscheidende Größe für die Produktivität eines Unternehmens bzw. der gesamten Volkswirtschaft.
Kapitalstock	<p>Unter dem Kapitalstock einer Volkswirtschaft versteht man alle dauerhaften Produktionsmittel im Eigentum der Unternehmen und des Staates. Dieses Anlagevermögen gliedert sich in Ausrüstungsvermögen (z.B. Maschinen, Betriebs- und Geschäftsausstattung usw.) und Gebäude.</p> <p>Je höher der Kapitaleinsatz in bezug auf die produzierte Gütermenge ist, desto höher ist die Kapitalausstattung pro Arbeitsplatz und umso produktiver ist jener. Mit anderen Worten: Je mehr und bessere Maschinen zum Einsatz kommen, desto mehr und bessere Produkte kann der Arbeiter an der Maschine herstellen. Infolge einer hohen Kapitalintensität können dann auch entsprechend höhere Löhne gezahlt werden. Somit ist eine kapitalintensive Produktion die entscheidende Voraussetzung für den Wohlstand eines Landes!</p>
Keynesianismus	Von John Maynard Keynes begründete Wirtschaftstheorie, nach welcher der Staat bei starkem wirtschaftlichem Ungleichgewicht steuernd in das System eingreifen soll, um aus sich negativ verstärkenden Effekten herauszuführen und zu einem Ausgleich von Angebot und Nachfrage zu gelangen. Dabei soll die Wirtschafts- und Fiskalpolitik des Staates <i>antizyklisch</i> sein, d.h. beispielsweise dass der Staat in einer Rezessionsphase nicht auch noch verstärkt sparen soll, weil dies nur den Abschwung beschleunigt. Er soll stattdessen gerade dann verstärkt Geld z.B. für Infrastrukturmaß-

	nahmen ausgeben, um damit die Konjunktur anzukurbeln. In wirtschaftlichen Aufschwungphasen hingegen soll die öffentliche Hand eher sparsamer mit dem Geld umgehen, damit sich die Konjunktur nicht überhitzt und zuvor gemachte Schulden zurückgezahlt werden können bzw. Geld für schlechtere Zeiten zurückgelegt werden kann.
Knappheit	Knappheit ist eine <i>Relation</i> von Angebot und Nachfrage. Sie ist nicht mit ‚selten‘ gleichzusetzen! Wenn ein Gut zwar nur einmal auf der Welt existieren sollte, aber niemand jenes nachfragt, so ist es nach ökonomischer Vorstellung nicht knapp.
Konsum	Ge- oder Verbrauch von Gütern zur Befriedigung von Bedürfnissen.
Kredit	Überlassung von Geld- oder Sachwerten gegen Entgelt in Form von Zinsen.
Lohnstückkosten	Die Lohnstückkosten bezeichnen den Anteil der Arbeitskosten, die auf ein Produkt bzw. eine Produkteinheit entfallen. Sie sind ein entscheidender Maßstab für die Wettbewerbsfähigkeit eines Arbeitsplatzes. Denn hohe Arbeitseinkommen können nur dann gezahlt werden, wenn sie zuvor erwirtschaftet wurden. Wenn ein Arbeitnehmer viel verdienen will, muss er dementsprechend produktiv sein.
Magisches Viereck	Mithilfe des sog. ‚Magischen Vierecks‘ sollte graphisch veranschaulicht werden, dass die vier nach dem deutschen Stabilitätsgesetz von 1967 anzustrebenden Ziele der Konjunkturpolitik schwer alle gleichzeitig verfolgt werden können, weil beispielsweise angeblich eine niedrige Inflationsrate und eine niedrige Arbeitslosenquote nicht gleichzeitig angestrebt werden könnten (vgl. unten: Phillipskurve). Diese Auffassung stimmt so allerdings nicht. Die vier Ziele, welche sich beim ‚Magischen Viereck‘ an den jeweiligen Ecken befinden, sind folgende: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Preisniveaustabilität,</li> <li>- Hohe Beschäftigung,</li> <li>- Außenwirtschaftliches Gleichgewicht,</li> <li>- Stetiges und angemessenes Wachstum.</li> </ul>
Makroökonomie	Die Makroökonomie führt im Unterschied zur Mikroökonomie <i>Aggregatbetrachtungen</i> durch und beschäftigt sich demzufolge mit Globalgrößen wie der Konjunktur, dem volkswirtschaftlichen Wachstum, der Zahlungsbilanz oder der Arbeitslosigkeit.
Markt	Der Markt ist der ökonomische Ort des Tausches, wo sich aufgrund von Angebot und Nachfrage der Preis bildet.
Marktwirtschaft	Die Marktwirtschaft ist ein Wirtschaftssystem des freien und gleichberechtigten Wettbewerbs, bei welchem die wirtschaftlichen Prozesse dezentral geplant und über die freie Preisbildung aufgrund von Angebot und Nachfrage auf den Märkten gelenkt werden.
Mikroökonomie	Die Mikroökonomie nimmt das einzelne Wirtschaftssubjekt zum Ausgangspunkt ihrer Analysen und untersucht z.B. das Konsumverhalten von Haushalten oder die Investitionsentscheidungen von Unternehmen unter jeweils gegebenen Rahmenbedingungen. Infolgedessen stehen Fragen der <i>Allokation</i> , d.h. der Verwendung knapper Ressourcen auf alternative Verwendungszwecke im Mittelpunkt.

Monetarismus	Der Monetarismus ist eine Wirtschaftstheorie, welche aus der Kritik am Keynesianismus entstanden ist und wieder an die klassische Lehre anknüpft. Die Monetaristen stehen direkten staatlichen Eingriffen in das Wirtschaftsgeschehen eher skeptisch gegenüber und sehen Gefahren insbesondere hinsichtlich einer falschen, d.h. zu expansiven Geld- und Fiskalpolitik.
Monopol	Beim Monopol handelt es sich um eine Marktform, bei welcher entweder nur ein Anbieter (Angebotsmonopol) oder nur ein Nachfrager (Nachfragemonopol) vorhanden ist.
Nachfrage	Unter Nachfrage versteht man den <i>marktwirksamen</i> Bedarf.
Nettoinlandsprodukt	Bruttoinlandsprodukt abzüglich der Abschreibungen (vgl. Bruttoinlandsprodukt).
Nutzen	Unter Nutzen versteht man die Abnahme oder das Verschwinden eines Bedürfnisses beim Verbraucher durch den Konsum eines Gutes. Es handelt sich hierbei um eine rein subjektive Größe, die sich naturgemäß einer exakten Messung entzieht.
Oligopol	Von einem Oligopol spricht man, wenn entweder wenige Anbieter vielen Nachfragern (Angebotsoligopol) oder wenige Nachfrager vielen Anbietern gegenüberstehen (Nachfrageoligopol).
Opportunitätskosten	<p>Sie sind das Verhältnis der <i>Gütereinbuße</i> bei einem Gut zur Gütervermehrung bei einem anderen Gut infolge der anderen Verwendung der Produktionsfaktoren. Dabei handelt es sich immer um den an sich erzielbaren Ertrag, auf den man verzichten muss, wenn man die Produktionsfaktoren nicht für diese, sondern für eine andere Verwendungsrichtung nutzt.</p> <p>An einem Beispiel soll dies verdeutlicht werden:  Angenommen jemand überlegt sich, wie er 100.000,-- € am besten anlegen soll. Für ihn kommen dabei zwei Möglichkeiten in Frage: Entweder er kauft sich Aktien oder er legt es als Festgeld mit einem bestimmten Zinssatz an. Wenn er sich nun für die Aktien entscheiden würde, so bestünden seine Opportunitätskosten in dem an sich erzielbaren Ertrag aus der Festgeldanlage, für die er sich aber nicht entschieden hat. Es ist bei der Abwägung, welche Entscheidung man letztlich trifft, sehr wichtig zu wissen, was andere Möglichkeiten ergeben würden. Denn erst dann kann man seine Wahl nach rationalen Kriterien fällen.</p>
Pareto-Optimum	Das Pareto-Optimum ist nach dem italienischen Volkswirtschaftler Vilfredo Pareto (1848 – 1923) benannt. Unter diesem Optimum versteht man die optimale Verteilung von Gütern, bei der ein Individuum nur dadurch seinen Nutzen erhöhen kann, dass ein anderes schlechter gestellt wird.
Phillipskurve	Sie ist benannt nach Alban W. Phillips (1914 – 1975). Er hatte die Arbeitslosigkeit und die Lohnentwicklung in Großbritannien zwischen 1862 und 1957 einander gegenübergestellt. Heraus kam die wenig verwunderliche Feststellung, dass die Lohnsteigerungen in Jahren mit hoher Arbeitslosigkeit gering waren bzw. sogar die Löhne zum Teil fielen, wohingegen sie bei geringer Arbeitslosigkeit stärker stiegen. Diesen Zusammenhang stellte Phillips in einem Diagramm dar, wobei er auf der x – Achse die Arbeitslosenquote und auf der y – Achse die Lohnsteigerungsrate abtrug. Das Ergebnis war eine von links nach rechts abfallende Kurve. Aufsehen

	<p>erregte dieses wenig spektakuläre Ergebnis erst durch eine geringe Modifikation durch Paul Samuelson und Robert Solow im Jahre 1960: Sie ersetzten die Lohnsteigerungs- durch die Preissteigerungsrate und erhielten dabei eine ähnlich verlaufende Kurve. Infolgedessen meinte man einen grundsätzlichen Zielkonflikt aufzeigen zu können, nämlich den, dass niedrige Inflation mit einer hohen Arbeitslosigkeit einherginge und umgekehrt. Man könne demnach – so der Irrglaube vieler Ökonomen in den nachfolgenden Jahrzehnten – nur zwischen einer niedrigen Arbeitslosigkeit oder einer niedrigen Inflation wählen. Beides zusammen indes könne man nicht erreichen. Man müsse stattdessen darauf achten, diese angeblich gegenläufigen Ziele annäherungsweise zu verfolgen. Aus dieser vermeintlichen Erkenntnis heraus entstand das sog. ‚Magische Viereck‘ (s.o.). Versuche mittels einer expansiven Geldpolitik, d.h. letztlich durch die Inkaufnahme einer höheren Inflation, die Arbeitslosigkeit zu senken, sind allesamt fehlgeschlagen. Zum Schluss hatte man häufig beides: Geldentwertung und hohe Arbeitslosigkeit!</p>
Polypol	Von einem Polypol spricht man, wenn vielen Anbietern viele Nachfrager gegenüberstehen.
Preis	Der Preis ist eine <i>Wertrelation</i> , gebildet bei Tauschvorgängen. Geldpreise sind in Geld ausgedrückte Wertrelationen.
Produktionsfaktoren	<p>Unter den drei volkswirtschaftlichen Produktionsfaktoren versteht man Boden, Arbeit und Kapital. Die ersteren beiden sind die originären (= ursprünglichen) und letzterer ist ein derivativer (abgeleiteter) Faktor.</p> <p><b>Boden</b> ist die zu wirtschaftlichen Zwecke genutzte Natur.</p> <p><b>Arbeit</b> ist jegliche menschliche Arbeitsleistung, welche gegen Entgelt zur Befriedigung der Bedürfnisse anderer geleistet wird.</p> <p><b>Kapital</b> sind alle produzierten und noch nicht in den Bereich der Haushalte übergegangenen Güter. Darunter fallen also alle Güter, die nicht dem privaten Konsum dienen, sondern der Herstellung anderer Güter dienen, z.B. Maschinen.</p>
Produktivität	<p>Die Produktivität ist eine <i>mengenmäßige</i> Relation und wird durch den Quotienten aus Ausbringungsmenge und Faktoreinsatzmenge ausgedrückt:</p> <p>Produktivität = <math>\text{Ausbringungsmenge} \div \text{Faktoreinsatzmenge}</math>.</p> <p>So ist beispielsweise ein sehr produktiver Arbeitsplatz dadurch gekennzeichnet, dass pro Arbeitsstunde (=Faktoreinsatzmenge) viele Teile (=Ausbringungsmenge) produziert werden.</p>
Protektionismus	Maßnahmen der Außenwirtschaftspolitik zum Schutz der heimischen Wirtschaft.
Rentabilität	<p>Unter Rentabilität versteht man den Quotienten, in dessen Zähler stets der Gewinn und in dessen Nenner diejenige Größe steht, welche der betreffenden Rentabilität ihren Namen verleiht (nachfolgend in % angegeben):</p> <p style="text-align: right;"><math>\frac{\text{Gewinn}}{\text{Umsatz}} \cdot 100</math></p> <p>Umsatzrentabilität =</p> <p style="text-align: right;"><math>\frac{\text{Gewinn}}{\text{Eigenkapital}} \cdot 100</math></p> <p>Eigenkapitalrentabilität =</p>

	$\text{Gesamtkapitalrentabilität} = \frac{\text{Gewinn} + \text{Fremdkapitalzinsen}}{\text{Gesamtkapital}} \cdot 100$
Sozialquote	Unter Sozialquote versteht man die Summe aller Ausgaben des Staates für soziale Belange in bezug auf das Bruttoinlandsprodukt in Prozent. Mithilfe der Sozialquote kann man ausdrücken, welches Gewicht soziale Leistungen im Vergleich zur gesamtwirtschaftlichen Leistung eines Landes haben.
Sparen	<p>Sparen bedeutet Verzicht auf den sofortigen Konsum eines Teils des verfügbaren Einkommens.</p> <p>Sparen = Einkommen – Konsum</p> <p>Einkommen = Konsum + Sparen</p> <p>Konsum = Einkommen – Sparen</p> <p>Sparquote = Ersparnis ÷ Einkommen</p> <p>Konsumquote = Konsum ÷ Einkommen</p>
Subventionen	Subventionen sind Leistungen des Staates an Unternehmen ohne Anspruch auf Gegenleistungen, um bestimmte Unternehmen oder Branchen wirtschaftlich zu fördern, in der Hoffnung auf einen gesamtwirtschaftlichen Nutzen. Subventionen sind entweder direkte Finanzaufwendungen oder aber Steuererleichterungen.
Volkswirtschaftslehre	Sie ist ein Teilgebiet der Wirtschaftswissenschaften, welches sich mit der Volkswirtschaft – also der Gesamtheit der wirtschaftlichen Institutionen sowie Aktivitäten in einem Staat – beschäftigt.
Währung	Unter ihr versteht man die Ordnung des gesamten Geldwesens eines Staates hinsichtlich des inländischen Zahlungsverkehrs sowie der Austauschverhältnisse und des Zahlungsverkehrs mit anderen Staaten.
Wettbewerb	Wettbewerb ist das Verhältnis von Anbietern und Nachfragern von Gütern auf dem Markt zueinander, welches geprägt ist durch das Streben, anderen zuvorkommen und seine eigenen Interessen möglichst weitgehend durchzusetzen (Konkurrenz).
Wirtschaften	Wirtschaften bedeutet die <i>planvolle</i> Tätigkeit des Menschen, die <i>Knappheit</i> der Güter zu <i>verringern</i> .
Wirtschaftlichkeit	<p>Die Wirtschaftlichkeit ist eine <i>wertmäßige</i> Relation und wird meist durch den Quotienten aus Ertrag und Aufwand ausgedrückt:</p> <p>Wirtschaftlichkeit = Ertrag ÷ Aufwand.</p> <p>Eine andere Möglichkeit der Quantifizierung der Wirtschaftlichkeit drückt der Quotient aus Istkosten und Sollkosten aus:</p> <p>Wirtschaftlichkeit = Istkosten ÷ Sollkosten.</p>
Wirtschaftstheorie	Sie ist der Zweig der Wirtschaftswissenschaften, der sich mit der Erklärung wirtschaftlicher Zusammenhänge und Abläufe mit dem Ziel beschäftigt, anhand ökonomischer Modelle Gesetzmäßigkeiten abzuleiten, aufgrund deren Prognosen des wirtschaftlichen Geschehens erstellt werden sollen.
Wirtschaftswissenschaft	Sie ist ein Teilgebiet der Sozialwissenschaften. Gegenstand der Wirtschaftswissenschaften ist die Erforschung der Wirtschaft. Es sollen wirtschaftliche Zustände und Aktivitäten beschrieben und erklärt werden, um Vorhersagen ökonomischer Entwicklungen treffen zu können sowie wirtschaftliche Steuerungsinstrumente auf ihre Wirkung hin zu untersuchen. Allgemein wird zwischen der Volkswirtschaftslehre (einschließlich der Finanzwissenschaft) und



	der Betriebswirtschaftslehre unterschieden.
Zahlungsbilanz	<p>In der Zahlungsbilanz werden alle ökonomischen Vorgänge zwischen Inländern und Ausländern aufgezeichnet, wobei ausländische Arbeitnehmer zu den Inländern zählen, wenn sie einen ständigen Wohnsitz in dem Land besitzen, in welchem die Zahlungsbilanz erstellt wird. Sie ist ein System doppelter Buchführung, so dass sie immer ausgeglichen sein muss. Sie besteht aus drei Teilen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>a. der Leistungsbilanz</li> <li>b. der Vermögensbilanz</li> <li>c. der Kapitalbilanz.</li> </ul> <p>Die Summen der Leistungs- und Vermögensbilanz auf der einen sowie der Kapitalbilanz auf der anderen Seite müssen sich immer exakt entsprechen.</p> <p>Zu a. Leistungsbilanz: sie teilt sich wiederum auf in:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- die Handelsbilanz: in ihr werden alle Warenein- und ausfuhren erfasst,</li> <li>- die Dienstleistungsbilanz: sie beinhaltet alle Verkäufe und Einkäufe von Dienstleistungen (z.B. Tourismus),</li> <li>- Erwerbs- und Vermögenseinkommen: hierunter fallen im Ausland erzielte Kapitalerträge und Einkommen aus unselbständiger Arbeit, die früher ebenfalls in der Dienstleistungsbilanz verankert waren,</li> <li>- Laufende Übertragungen: dazu zählen z.B. die laufenden Abgaben an internationale Organisationen wie UNO, EU.</li> </ul> <p>Zu b. Vermögensbilanz: In ihr werden Vermögensübertragungen erfasst. Damit ist ein Transfer von einer der beteiligten Seiten gemeint, der als einmalig angesehen wird, wie z.B. Schuldenerlasse, Schenkungen oder Erbschaften.</p> <p>Zu c. Kapitalbilanz: In ihr werden die Kapitalbewegungen zwischen dem In- und Ausland erfasst. Hierbei unterscheidet man zwischen Direktinvestitionen, Wertpapiereinlagen sowie kurz- bis langfristigen Transaktionen im Kreditverkehr.</p>
Zentralbank	Die Zentralbank ist die Bank, die für die Ausgabe von Geld und die Regelung des Zahlungsverkehrs innerhalb eines Landes oder eines einheitlichen Währungsraumes zuständig ist.
Zins	Unter Zins versteht man den Preis für die Nutzung fremden Kapitals.
Zoll	Zoll ist eine Steuer, welche im internationalen Handel bei der Grenzüberschreitung einer Ware erhoben wird. Zölle dienen der Erzielung von Einnahmen für den Staat oder dem Schutz der einheimischen Wirtschaft vor ausländischer Konkurrenz.

Einige weitere Fragen und Antworten zu Fachbegriffen aus der Bilanzbuchhaltung:

1. Wie heißen die beiden Seiten einer Bilanz? Antwort: Sie heißen Aktiv und Passiv.
2. Nach welchem Prinzip sind die Bilanzpositionen von oben nach unten auf der Aktivseite geordnet? Antwort: Sie sind nach dem Prinzip der ‚Steigenden Liquidität‘ geordnet.
3. Nach welchem Prinzip sind die Bilanzpositionen von oben nach unten auf der Passivseite geordnet? Antwort: Sie sind nach dem Prinzip der ‚steigenden Dringlichkeit‘ geordnet.
4. Welche Buchung wird beim Buchungssatz zuerst genannt? Antwort: Die Sollbuchung wird zuerst genannt.
5. Wie heißen die beiden Seiten eines Kontos? Antwort: Sie heißen ‚Soll‘ und ‚Haben‘.
6. Auf welcher Seite stehen bei einem Aktivkonto Anfangsbestand und Zugänge? Antwort: Anfangsbestand und Zugänge stehen bei einem Aktivkonto auf der Sollseite.
7. Auf welcher Seite stehen beim Passivkonto Anfangsbestand und Zugänge? Antwort: Anfangsbestand und Zugänge stehen beim Passivkonto auf der Habenseite.
8. Beim Konto ‚Betriebs- und Geschäftsausstattung‘ handelt es sich um ein Aktiv- oder Passivkonto? Antwort: Es handelt sich um ein Aktivkonto.
9. Beim Konto ‚Eigenkapital‘ handelt es sich um ein Aktiv- oder Passivkonto? Antwort: Es handelt sich um ein Passivkonto.
10. Beim Konto ‚Rohstoffe‘ handelt es sich um ein Aktiv- oder Passivkonto? Es handelt sich um ein Aktivkonto.
11. Beim Konto ‚Verbindlichkeiten‘ handelt es sich um ein Aktiv- oder Passivkonto? Antwort: Es handelt sich um ein Passivkonto.
12. Beim Konto ‚Kasse‘ handelt es sich um ein Aktiv- oder Passivkonto? Antwort: Es handelt sich um ein Aktivkonto.
13. Beim Konto ‚Verkaufserlöse‘ handelt es sich um welches Unterkonto? Antwort: Es handelt sich um ein Unterkonto des ‚Eigenkapitalkontos‘.
14. Beim Konto ‚Forderungen‘ handelt es sich um ein Aktiv- oder Passivkonto? Antwort: Es handelt sich um ein Aktivkonto.
15. Beim Konto ‚Löhne / Gehälter‘ handelt es sich um welches Unterkonto? Antwort: Bei Konto ‚Löhne / Gehälter‘ handelt es sich um ein Unterkonto des ‚Eigenkapitalkontos‘.
16. Wie lautet die korrekte Definition des Begriffes ‚Mehrwertsteuer‘? Antwort: Die Mehrwertsteuer ist eine nichtkumulative Allphasensteuer mit Vorsteuerabzug.